

§. 11.

Crit. Aber, mein Socrates, ist denn bey so bewandten Sachen dem Manne, oder dem Weibe die Schuld beyzumessen? Socrates antwortete: Wenn einem Schafe etwas böses widerfähret, mißt man meistens dem Hirten die Schuld bey: Wenn einen ein Pferd schlägt, schiebt man fast immer die Schuld auf den Reuter. Wenn nun ein Mann seine Frau wohl unterrichtet, und sie verhält sich hernach doch nicht wohl; so kann man alsdenn ihr mit Recht die Schuld beymessen. Wenn aber der Mann, was recht und löblich ist, sie nicht gelehret hat, und sie also aus Unwissenheit sich verziehet, ist der Mann alsdenn nicht mit Recht vor schuldig zu halten?

§. 12.

Aber, sagte Socrates ferner, mein Critobule, du mußt mir die Wahrheit sagen, denn wir sind ja hier zusammen als gute Freunde: Hast du wohl jemand, dem du mehr von deinen ernsthaften Geschäften anvertrauest, als dein Weib? Gewiß niemand, sprach er. Socr. Ist aber wohl jemand, mit dem du dich weniger davon unterredest, als mit ihr? Crit. Wo nicht gar keiner, gewiß sehr wenige.

§. 13.

Socr. Du hast sie doch sehr jung geheyrathet, oder da sie zum wenigsten noch nicht viel gehört und gesehen hatte? Ja, sagte Critobulus. Socr. So wäre es fast mehr zu verwundern, wenn sie alles recht wüßte, was sie reden und thun soll, als daß sie etwas versiehet.

§. 14.

Crit. Haben aber denn diejenigen ihre Frauen selbst unterrichtet, mein Socrates, von denen du sagest, daß sie gute Weiber haben? Socr. Das will ich eben hier nicht untersuchen. Ich will dich aber verweisen an die Aspasiam, die dich von diesem allem weit besser unterrichten wird.

§. 14.